

Nun erzählte sie Hilda mit lebhaften Worten: „Kürzlich hielt mein Vater in unserm Burghofe ein Turnier. Zahlreich erschienen die Ritter, wir Damen thronten hoch oben, auf dem bekränzten Balkone. Der Kampf begann . . . heissa . . . die schlugen tapfer drein! Ein Edler von Reichenstein trug den Sieg davon. Da trat in den Fechtring ein Knabe, lang aufgeschossen, spindeldünn . . ., angethan mit Panzer und Harnisch, bewaffnet mit Lanze, Spiess und Schild. Keck stand er mitten im Ring und rief: „Ich breche eine Lanze für das tugendreiche, holde Jungfräulein Gerda von Trisun! Trotzig warf er den eisernen Handschuh vor die Ritter hin. Da meldet sich sein Gegner. Hilda . . ., den hättest du sehen sollen, gestaltet wie ein Weinfass. Hu . . . dachte ich, das wird ein blutig Ringen absetzen und gab ein Zeichen, dass ich auf dieses ungleiche Lanzenbrechen gerne verzichte. Doch die Beiden stürzten auf einander los, es sah fast aus, als kämpfe der Riese Goliath mit dem Hirtenknaben David. Flink, wie eine Katze war der junge Ritter, bald lag der Umfangreiche blutend am Boden. Lachend klatschte Alles dem jungen Manne Beifall zu. Die Damen verteilten nun die Kränze unter die Sieger. Mein Lanzenbrecher kam zu mir auf den Balkon, ritterlich beugte er das Knie vor mir, allein als er das Visier des Helmes aufschlug, da schaute